Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.

Erscheint an allen Werktagen. Abonnement in der Stadt vierteljährl. M. 1.20 monatl. 40 Pf. bei allen württ. Postanstalten und Boten im Orts- u. Nachbarortsverkehr vierteljährl. M. 1. ausserhalb desselben M. 1. hiezu Bestellgeld 30 Pfg.

Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle ꝛc.

mit

amtlicher Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg. Auswärtige 10 Pfg. die kleinspaltige Garmondzeile. Reklamen 15 Pfg. die Petitzeile. Bei Wiederholungen entsp. Rabatt. Abonnements nach Uebereinkunft.

Telegramm-Adresse: Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 6. Donnerstag, den 9. Januar 1908

Amerika und Deutschland.

(Ein Bündnisvorschlag.)

Fast kein Tag vergeht, an dem nicht eine Meldung über die Beziehungen der Vereinigten Staaten zu Japan durch die Presse geht. Das ist nicht vertrauenerweckend für die Friedensfreunde, denn wenn man wirklich gute Beziehungen zu jemand hat, so pflegt man das nicht immer wieder allen Leuten zu erzählen. Und gerade dies krampfhafte Bemühen, sich gegenseitig der größten Hochachtung zu versichern, läßt befürchten, daß die Situation eine sehr gespannte ist. Nun wird auch neuerdings wieder mehrfach versichert, daß die Vereinigten Staaten eifrig dabei seien, auf den Philippinen große Munitionsvorräte aufzustapeln. Auch eine größere Anzahl von Küstenverteidigungsgeschützen und Mörsern, ferner Torpedos und Unterseeminen zur Verteidigung des Hafens von Manila liegen zur Einschiffung bereit. Und dabei ist die amerikanische Flotte auf dem Wege nach der Westküste der Vereinigten Staaten, nach dem „Stillen Ozean", aber natürlich „ohne jede schlimme Absicht gegen die Japaner". Nur um eine Uebungsfahrt handelt es sich bei dieser Fahrt von 14000 Seemeilen um das Kap Horn herum. Kaiser Wilhelm soll dem „Newyork-Herald" zufolge allerdings zu dem bisherigen amerikanischen Marineattachee, Kapitän Howard, gesagt haben, „die Fahrt der amerikanischen Flotte sei die weitaus wichtigste und lehrreichste, die jemals in Friedenszeiten ins Werk gesetzt worden" sei, aber sie ist auch vielleicht die gefährlichste für den Frieden.

Unter diesen Umständen ist auch die Idee des ersten Inhabers der Berliner Rooseveltprofessur, Professor John W. Burgeß, einen Bund zu Angriff und Abwehr zwischen den Vereinigten Staaten und Deutschland abzuschließen, etwas mit Vorsicht aufzunehmen.

Früher als die gelbe Gefahr noch nicht akut war für die Vereinigten Staaten und die Japaner noch nicht die Engländer zu Verbündeten hatten, hörte man nichts von irgend welcher Sehnsucht nach engeren Beziehungen zu dem Deutschen Reich. Und Prof. Burgeß will sich nicht einmal mit einem Defensivbündnis begnügen, er will ausdrücklich auch für den Angriff den Bündnisfall gegeben sehen. Es scheint also, daß die Vereinigten Staaten trotz ihrer Friedensliebe sich doch eines Tages zu einem Angriff hinreißen lassen könnten. Dann müßte das verbündete Deutsche Reich, wenn es auf die Burgeßschen Vorschläge einginge, auch mit losschlagen. Allerdings kann man es ja, wenn der Bündnisfall nur im Fall der Abwehr eines Angriffs gegeben sein soll, auch so einrichten, daß man zum angegriffenen Teil wird.

Das deutsche Reich könnte allerdings gerade bei der derzeitigen Stellung der Großmächte zu einander einen kräftigen Rückhalt, wie ihn Amerika mit seinen reichen Mitteln und seiner mächtigen Flotte bietet, gut brauchen. Aber man würde gut daran tun, die Verhältnisse von rein realpolitischen Gesichtspunkten aus zu betrachten und die Notwendigkeit eines eventuellen deutsch-amerikanischen Bündnisses nicht, wie Burgeß das tut, mit einem „ethischen Band" zu begründen, „das sich zwischen beiden Ländern geknüpft" habe. Die Ethik, die mit Kriegsfällen operiert, hat denselben Zug ins Groteske wie die amerikanischen Himmelskratzer. Ein Bündnis für den Kriegsfall kann höchstens vom Standpunkt der Abschreckungstheorie aus als ethisch angesprochen werden. Man lasse doch lieber derartige Verbrämungen und betrachte mit nüchterner politischer Ueberlegung die deutsch-amerikanische Bündnisfrage. Bringt das Bündnis von diesem Gesichtspunkt aus für beide Teile Vorteile, dann wird sein Abschluß sich wohl verwirklichen lassen. Zur Bedingung müßte allerdings gemacht werden, daß das Deutsche Reich nicht durch das Bündnis in eine Abenteurerpolitik gedrängt wird, die es für sich bis jetzt glücklich zu vermeiden gewußt hat.

Rundschau.

Truppenverminderung in Südwestafrika.

In den „Preuß. Jahrb." tritt Dr. Paul Rohrbach, der Südwestafrika als Reichskommissar genau kennen gelernt hat, für eine Herabsetzung der noch im Lande verbliebenen Truppen ein. Nachdem Morenga beseitigt sei, könne es durch militärisch-politische Gesichtspunkte nicht mehr gerechtfertigt werden, wenn noch immer 4000 Mann in Südwestafrika unter den Waffen gehalten würden. Rohrbach führt dazu weiter aus:

„Natürlich wird es immer eine starke Versuchung für eine an der wirtschaftlichen Entwicklung des Landes interessierte Verwaltung bleiben, mit Rücksicht auf den Absatz der farmwirtschaftlichen Produktion im Lande die Truppenzahl möglichst hoch zu halten. Wir bezahlen aber auf diese Weise erstens die Entwicklung der Farmwirtschaft auf indirektem Wege viel zu teuer, und zweitens täuschen wir uns vollkommen über den gegenwärtigen inneren Wert und den natürlichen Entwicklungsstand des Landes. Für die militärischen Aufgaben, die jetzt noch in Südwestafrika verbleiben, sind die auch im Etat für 1908 noch geforderten 4000 Mann auf jeden Fall erheblich zu viel. Die einzige Stelle, wo noch die Möglichkeit eines Wiederaufflackerns bewaffneter Unruhen existiert und wo daher alle Vorsicht geboten ist, liegt bei den Bondelzwarts, die vor einem Jahre gegen die Zusicherung von Leben, Freiheit und Ausstattung mit einer nicht unbedeutenden Menge Kleinvieh kapituliert haben. Nach den amtlichen Nachrichten ist jetzt die Mehrzahl dieser Leute bei öffentlichen Arbeiten im Bezirk von Keetmanshoop beschäftigt, und es muß von der Regierung verlangt werden, daß sie nun, wo sie die Bondelzwarts in der Hand hat, auch die erforderlichen Maßregeln trifft, daß sie ihr nicht wieder aus der Hand geraten. Sehr viel anders als heute wird die Lage in näherer Zukunft im alten Stammesgebiet der Bondelzwarts überhaupt nicht werden, und es ist ganz ausgeschlossen, daß man die tausend Köpfe, die dort jetzt besonders beaufsichtigt werden müssen, auf die Dauer durch so und so viel Kompagnien bewachen läßt. Ebenso können wir gegen den Banditen Simon Copper, der in den Dünen auf der deutsch-englischen Kalaharigrenze jenseits des Auob und Nosob sitzt und tatsächlich nicht mehr als eine gewöhnliche Räuberbande unter sich hat (was die Bondels vor dem Friedensschluß vom Dezember 1906 durchaus nicht waren), zur Veranlassung nehmen, um seinetwegen tausend Mann Truppen mehr in der Kolonie zu halten. Ein Militäretat von 25 Millionen für Südwestafrika ließ sich im April 1907 noch mit guter Veranlassung fordern, heute nicht mehr. Der Gedanke, auf diese Weise zu einer Ansiedlungsbeihilfe großen Stils für die Kolonie zu gelangen, muß, soweit er etwa bestehen sollte, grundsätz-

---

Die andre Hälfte.

43) Roman von Martin Kilner.

(Fortsetzung.)

Er sah sie, der sie galten, hoch über sich stehen. Sie hatte in der Zeit ihrer Trennung von ihm ein Leben gelebt, welches geeignet war, ihre Talente zu entfalten, ihren Geist zu bilden, ihr ganzes Wesen auf eine Höhe zu bringen, dem er nichts entgegenzusetzen hatte. Er hatte schwer ringen müssen, um nicht vollkommen zu versumpfen in Flachheit und Einsamkeit, und das hatte seine Kraft gekostet und ihm nicht gestattet, mehr zu erstreben. Das war das größte Elend seiner Ehe gewesen, daß sie seinen Mut gebrochen, sein Selbstvertrauen zermürbt hatte; und dennoch kehrten seine Gedanken immer wieder zu Margret zurück, und er fühlte es schon als Wohltat, daß er ohne Selbstvorwürfe sich ihnen hingeben durfte.

So neigte sich der Sommer, der Herbst kam, und Else sollte nach Dresden geführt werden. Frau von Rosner wollte sie auch begleiten. Sie hatte den lebhaften Wunsch, das künftige Heim des Kindes zu sehen, mit den Pensionsmüttern zu sprechen, sie auf dessen Anlagen und Eigentümlichkeiten aufmerksam zu machen, und glaubte das viel eingehender und besser zu können als der Vater selbst.

XXXVII.

Es war in den ersten Septembertagen, daß Mama Brand eines Nachmittags um halb fünf, wo sie Arnold zu Hause vermutete, bei ihm erschien.

Er hatte sie lange nicht gesehen, denn zum erstenmal in ihrem Leben hatte sie sich mit Antschi, Mali und deren Bübchen eine Sommerfrische erlauben können. Vater Brand hatte schöne Einnahmen, Pepi steuerte hie und da eine kleine Summe bei, und Antschi zahlte Kost und Wohnung bei den Eltern, wie eine Fremde.

Mama Brand sah in dem schwarzen, feinen Trauteranzug sehr elegant aus, und schien durch die Landluft ordentlich verjüngt.

Arnold begrüßte seine Schwiegermutter sehr freundlich und nötigte sie auf das Sofa, welches, mit dauerhaftem, rotem Wolldamast überzogen, mehr solid bürgerlich als schön aussah, aber zu den gewaschenen bläulichweißen Vorhängen, zu den guterhaltenen, polierten, altmodischen Nußbaummöbeln, zu den blumenreichen Teppich des Fußbodens gut paßte.

„Lieber Sohn, ich hab' nur schaun müssen, wie Sie wohnen;" erklärte sie ihre Anwesenheit. „Recht hübsch is bei Ihnen, aber ich muß mich doch wundern, daß Sie damit zufrieden sind. Wenn ich denk', wie sie's früher g'wöhnt waren . . ."

„Ich mache gar keine Ansprüche, liebe Mama; wenn es nur sauber und freundlich ist."

„No freilich! Und gar zu lang' wird's eh nicht dauern. Ich denk' immer, Sie heiraten wieder einmal."

Arnold schoß das Blut in die Wangen. „Davon kann jetzt gar keine Rede sein, und vermutlich überhaupt nicht."

Die Mama lächelte befriedigt, sie hatte ihre Erfahrungen, und wußte, wie schnell junge Witwer sich mitunter zu trösten pflegen.

„Ja, mit so einem Kummer im Herzen, wie der Ihrige, lieber Sohn, da denkt man nicht daran." — Seit dem Begräbnis war Mama Brand fest von Arnolds großem Schmerz überzeugt. „Aber wissen Sie, ich will damit nur sagen, wenn Sie einmal eine finden, die Ihnen passen möcht', von uns wird Ihnen nix in den Weg g'legt. Ich find's nur natürlich, daß so a junger Mann wie Sie nicht wie a Klosterbruder leben kann. Siebenunddreißig sind's jetz', nicht wahr? Schaun's, ich mein's Ihnen nur gut, und da is mir's lieber, Sie heiraten, als Sie fretten sich mit Verhältnissen."

Arnold stieg der Aerger auf. „Ich weiß wirklich nicht, wie Sie auf die Idee kommen."

„No, Sie wohnen doch bei der Steinacher. Die is kaum vierzig, und ich hab' ein Vögerl singen hören, daß sie nicht grad' steif gegen ihre Zimmerherren is, wenn's ihr die Kur machen."

Arnold fand bei diesen Worten seinen Humor wieder und begann sich zu amüsieren. „Bei mir trifft's nicht zu, denn ich mach' ihr nicht die Kur. Uebrigens hat sie mir erzählt, daß sie sich mit einem pensionierten Beamten aus Göding verloben will."

„Ach, gehn's weg. Die will heiraten? Das muß schon recht ein alter Kracher sein, wenn er die nimmt. Haben's ihn noch nicht g'sehn?"

Arnold verneinte lächelnd.

„Schad!" sagte Frau Brand, „aber deswegen bin ich nicht her'kommen, um Ihnen den guten Rat zu geben. Ich möcht' nur wissen, wie's jetz' der Elsa geht, und wann Sie sie nach Dresden führen. Sie hat mir neulich einen Brief g'schrieben, ich sag Ihnen, Arnolderl, wie eine Alte. So g'scheit! Ich war wie ein Narr vor Freud'. Ein seltenes Wesen, dieses Kind meiner geliebten Eliese!" schloß sie pathetisch.

„Sie hat recht gute Fortschritte gemacht in Graz, Frau Hella ist zufrieden gewesen. Sie sieht auch gut aus und ist recht brav."

„Ach, lieber Sohn, lassen's mir jetz' das Mäderl auf acht Tag' etwa. Gleich nach der seligen Lisi ihren Tod, das hab ich ja eing'sehn, daß ich's nicht ansprechen darf; aber jetz' is die Sach' wieder anders, jetz' könnten's mir den Wunsch erfüllen, ich hab' doch auch ein Anrecht auf das Kind."

Erfreulich war Arnold diese Bitte zwar nicht, aber er war zu einsichtig, um dem Wunsche der Schwiegermutter die Berechtigung abzusprechen und sagte zu, Else am nächsten Sonntag mitzubringen und der Großmutter eine Woche lang zu lassen.

Hochbefriedigt und wortreich bedankte sich Mama Brand und rauschte zur Türe hinaus, nicht ohne auf dem Vorplatz noch ein liebenswürdiges Standerl mit Frau Steinacher abzuhalten, welche ihrerseits auch die Neugierde hinausgetrieben hatte. Jetzt, wo die Witwe ihr für den Arnolderl nicht mehr gefährlich schien, war sie entschlossen, alles das, was man über sie gehört hatte, als böswilligen Tratsch zu behandeln und versicherte zu Hause der Antschi, daß dem Arnolderl seine Zimmerfrau eine sehr angenehme Person sei.

Arnold holte, wie versprochen, Else am Sonntag ab und brachte sie zu Brands, und das kleine Mädel zählte diese Tage zu den schönsten ihres Lebens. Die Großmutter hatte jeden Tag von früh an eigene Vergnügen für ihre Elsa ausgedacht. Es gab gerade schöne, heitere Herbsttage, und die Herrlichkeiten der Schaubuden im Wurstelprater, die Menagerien, die Reise durch das Feenland, die Karusselle und Pfefferkuchenbuden gaben unerschöpflichen Stoff zum Vergnügen. Alle Lieblingsspeisen wurden gekocht, und die Frage: „Was möcht'st denn heut' essen, Elsa?" war der Anfang des Tages, der recht spät begann, denn das Kind durfte schlafen, solange es wollte, und bekam dann Schokolade mit ihrem Lieblingsgebäck zum Frühstück. Fand sich etwas Passendes für Else im Theater, so wurde sie mit Antschi hingeschickt, und auch der Zirkus besucht, der eben seine ersten, eröffnenden Vorstellungen glanzvoll ausgestattet gab.

Schluß folgt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

lich abgelehnt werden, und zwar, wenn schon aus keinem anderen Grunde, so doch wegen der ganz unverhältnismäßigen Kostspieligkeit dieses Weges."

In seinen anschließenden Erörterungen weist Dr. Rohrbach auch noch darauf hin, daß die Kolonialverwaltung in der Frage des Rückkaufs oder der Ablösung der großen Landkonzessionen in Südwestafrika eine zu freigebige Hand gezeigt hat. Bei der Beratung des Kolonialetats im Reichstag dürften diese Fragen noch ausführlicher besprochen werden.

• • •

Der Ausstellungsrummel.

1/4 Tausend Ausstellungen!

Nicht weniger als zirka 250 gewerbliche Ausstellungen aler Art sind, wie uns die „Ständige Ausstellungskommission für die deutsche Industrie" schreibt, für die nächsten Jahre im In- und Auslande geplant. Zum Teil versenden diese Veranstaltungen, die häufig mit hochklingenden Titeln wie „Internationaler Wettstreit" oder „Exposition Universelle" usw. paradieren, schon jetzt Einladungen zur Beteiligung, wobei sie zugleich goldene Medaillen, Ehrenkreuze und alle möglichen Auszeichnungen verheißen. Angesichts derartiger häufig recht fragwürdiger Inszenierungen gewinnen die Erläuterungen besonderes Interesse, die dem soeben veröffentlichten Gesetzentwurf betreffend die Abänderung des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes beigegben sind. Hier heißt es unter anderem: Der mehrfach aufgetauchte Wunsch nach einer gesetzlichen Reglementierung des Ausstellungswesens kann innerhalb der gegenwärtigen Revision des Wettbewerbgesetzes nicht erfüllt werden. Soweit es sich um die unlautere Reklame mit Medaillen und Diplomen handelt, die überhaupt nicht oder von Schwindelausstellungen verliehen worden sind, geben die Vorschriften in §§ 1, 4 des geltenden Gesetzes zum Einschreiten auf dem Rechtsweg eine ausreichende Handhabe. Wiederholt haben die Gerichte entschieden, daß Auszeichnungen, die ohne vorausgegangenen ernsthaften Wettbewerb erteilt werden, Scheinauszeichnungen sind, und daß, wer Diplome oder Medaillen dieser Art zu Reklamezwecken benutzt, über den Besitz einer Auszeichnung unrichtige Angaben im Sinne der §§ 1, 4 macht. Darüber hinaus werden Vorschriften empfohlen, welche die behördliche Beaufsichtigung des Ausstellungswesens, die Einführung einer Konzessionspflicht der gewerbsmäßigen Ausstellungsunternehmer und die Beschränkung des Rechtes, Ausstellungsmedaillen und andere Auszeichnungen zu verleihen und zu erwerben, zum Gegenstande haben. Eine derartige Regelung würde aber die Zwecke der jetzigen Revision des Gesetzes überschreiten und daher im Falle des Bedürfnisses einem besonderen Gesetze vorzubehalten sein."

Die jüngst in Paris gefaßten Beschlüsse der „Internationalen Ausstellungskonferenz" beweisen, wie allgemein in den verschiedenen Staaten das Bedürfnis nach einem geschlossenen Vorgehen in dieser Richtung empfunden wird und wie eine Regelung des Medaillenwesens in allen Kulturländern nachgerade zur unabweislichen Notwendigkeit geworden ist.

• • •

Zur Aenderung des Fernsprechtarifs.

Zu einer Besprechung wegen Aenderung der Fernsprechgebührenordnung hatte am Montag der Staatssekretär des Reichspostamtes eine Reihe von Vertretern des Handels, der Landwirtschaft, der Industrie und des Handwerkes zu sich berufen. Den Verhandlungen lag eine Denkschrift des Reichspostamtes zugrunde, die im wesentlichen eine Aufhebung der Pauschgebühr fordert und an ihre Stelle nur Anschlüsse gegen Grund- und Nebengebühren verlangt. Vertreten waren die Handels-, Landwirtschafts- und Handwerkerkammer, sowie zahlreiche kaufmännische Korporationen, u. a. die Aeltesten der Kaufmannschaft. Die Konferenz bedeutete lediglich einen Meinungsaustausch. Hierbei ergab sich, daß die Mehrzahl der Konferenzteilnehmer den Vorschlägen des Reichspostamtes sympathisch gegenübersteht. Die vorgeschlagene Stufenfolge der gegen den bisherigen Tarif um je 10 Mark ermäßigten Grundgebühr wurde mit der Maßgabe gebilligt, daß eine weitere Herabsetzung der Grundgebühr von 50 auf 40 Mark für Netze mit weniger als 500 Teilnehmern befürwortet würde. Eine einheitliche Festsetzung der Gesprächsgebühr auf 4 Pfg. wurde allgemein gewünscht. Die Schaffung einer neuen Stufe von 75 Pfg. für Ferngespräche auf 100—250 Kilometer wurde allseitig begrüßt. — Auf jeden Fall bedeutet die Steigerung der Telephongebühren eine weitere Belastung der gewerblichen Betriebe, eine solche kann aber zur Zeit niemand wünschen.

Tages-Chronik.

Berlin, 7. Jan. In der heutigen Versammlung des Bundesrates wurde der Entwurf eines Scheckgesetzes angenommen.

Berlin, 7. Jan. Der „Schwäbische Merkur" meldet: Das deutsch-englische Verständniskomitee beabsichtigt, um seinen Bestrebungen in weiterem Umfange als bisher dienen zu können, seine bisherige lose Form in eine feste Organisation überzuführen. Die konstituierende Versammlung tritt morgen in Berlin zusammen.

Berlin, 7. Jan. Die Verabschiedung des Reichsbankpräsidenten Koch ist heute unter Verleihung des Großkreuzes des Roten Adlerordens unterzeichnet worden. Gleichzeitig wurde der Präsident der Seehandlung, Havenstein, zu seinem Nachfolger ernannt.

Breslau, 7. Jan. Die schlesische Hauptversammlung des Bundes der Landwirte faßte eine Resolution, daß angesichts der Kohlennot unverweilt Maßnahmen anzustreben seien, damit die deutsche Kohle dem deutschen Verbrauch bis zur vollen Bedarfsdeckung zur Verfügung bleibe.

Homberg a. Rhein, 5. Jan. Die Geldknappheit hat für den hiesigen Ort eine eigentümliche Folge gehabt: Die Einstellung der kommunalen Pflasterarbeiten. Die Landesbank hatte der Gemeinde mitgeteilt, daß ein zur Ausführung von Pflasterarbeiten aufgenommenes Darlehen wegen Geldmangels vorläufig nicht weiter ausgezahlt werden kann.

Neustadt a. d. H., 7. Jan. Der erweiterte Landesvorstand des Bundes der Landwirte, Abteilung Pfalz, war gestern hier versammelt und nahm zur Frage der Branntweinsteuer-Reform folgende Resolution an: Wir lehnen, fußend auf der Erklärung der verbündeten Regierungen vom Jahre 1902, daß das Brennereigewerbe durch irgendwelche steuerliche Reformen bis 1912 nicht beunruhigt werden solle, jede Vorlage der Regierung ab und stellen fest, daß die süddeutsche Brennerei nur ihren Fortbestand erhalten kann, wenn das Kontingent in seiner bisherigen Spannung aufrecht erhalten bleibt.

München, 7. Jan. Die Korrespondenz Hoffmann teilt halbamtlich mit, daß dem Prinzen Rupprecht von Bayern der Aufenthalt in Berlin keinerlei Anlaß gegeben habe, seine Anschauungen über seinen Austritt aus dem Flottenverein zu ändern oder seine Stellungnahme irgendwie zu modifizieren. — Nach Blättermeldungen hatte Prinz Rupprecht eine Unterredung mit General Keim, über deren Inhalt jedoch nichts verlautet. Vielleicht soll durch vorstehende Mitteilung gesagt werden, daß die Unterredung kein für Keim günstiges Resultat gezeitigt habe.

München, 7. Jan. Das bayerische Verkehrsministerium schreibt zur Erlangung von Entwürfen für neue bayerische Postwertzeichen einen öffentlichen Wettbewerb aus und setzt 3500 Mk. als Preis für die besten Arbeiten aus.

Trier, 7. Jan. Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl wurde der Kandidat des Zentrums, Landgerichtsrat Schreiner, ohne Gegenkandidaten gewählt.

Frankfurt a. M., 7. Jan. In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten haben sich die Redner aller Parteien gegen den Plan ausgesprochen, die Automobilrennbahn im Taunus mit städtischen Mitteln zu unterstützen.

London, 7. Jan. Dem Vernehmen nach sind Verhandlungen im Gange, die darauf abzielen, die Times in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit ihrem bisherigen Herausgeber, Walter, an der Spitze, umzuwandeln. Die Geschäftsleitung soll der bekannte Zeitungsverleger Pearson als leitender Direktor übernehmen. Die Richtung der Zeitung soll unverändert bleiben und nach wie vor keiner Partei dienstbar gemacht werden. (Pearson ist der Verleger des Daily Expreß und einer Reihe anderer Blätter. In einer anderen Lesart wird als künftiger Leiter der Times Harmsworth genannt, der Verleger der Daily Mail. Die Times ist mehr und mehr zurückgegangen und zehrt nur noch von ihrem alten Ruhme. Ihre Richtung soll „unverändert" bleiben, hören wir; ein besonderes Merkmal der Times war die verbissene Deutschfeindlichkeit.)

Paris, 7. Januar. Nach Meldungen aus Casablanca vom 4. ds. Mts. soll die Mahalla Mulay Reschids auf ihrem Eilmarsch nach der Kasbah Sattat von den Ulad Zeyan und den Mdakra geschlagen und ausgeplündert worden sein, nachdem sie sich geweigert hatte, sich mit ihnen gegen die Europäer zu verbünden. Die Trümmer der Mahalla sollen völlig erschöpft in Rabat angekommen sein.

St. Etienne, 6. Jan. In einer Versammlung eines Ausschusses der Grubengesellschaften und eines Ausschusses der vereinigten Grubenarbeiter der der Arbeitsminister Viviani beiwohnte, gelang es diesem, die Gesellschaften zu bewegen, den Arbeitstag um eine Viertelstunde und zwar am Nachmittage zu verkürzen und eine Ruhepause von Dreiviertelstunden zu gewähren. Nach diesen von dem Minister erwirkten Zugeständnissen werden die Grubenarbeiter, wenn sie die Vorschläge annehmen, wie vorauszusehen ist, schon von morgen ab den achtstündigen Arbeitstag haben, der erst für 1910 vorgesehen war.

Rotterdam, 7. Jan. Der Bürgerausschuß in Antwerpen verhandelt augenblicklich mit den deutschen Agenten über die Uebersiedelung einer Anzahl dortiger Arbeitsloser nach Deutschland.

In Oberniebelsbach bei Pforzheim stürzte die 69jährige Ehefrau des Schultheißen Glauner die Treppe hinab, brach das Genick und war sofort tot.

In der Beethovenstraße in Mannheim entriß Montag Abend gegen 1/48 Uhr ein Bursche von etwa 18 Jahren der Witwe Siegmund Kander, einer älteren Dame, das Handtäschchen und entfloh. Das Ledertäschchen enthielt eine Geldbörse mit Mk. 1350. Von dem Täter hat man noch keine Spur.

In Karlsruhe wird demnächst ein praktischer Arzt eingeliefert werden, der eine selten „vielseitige" Vergangenheit hinter sich hat. Infolge eines Vergehens war er gezwungen worden, seine Praxis aufzugeben und der Not gehorchend eine ihm von seinen Verwandten angebotene Stelle als Kommis in München anzunehmen. Dort beging er große Unterschlagungen, die ihn zur Flucht nötigten, auf der er sich nach Karlsruhe wandte. Hier wurde er zunächst Kellner in einem Hotel, mußte aber infolge eines Steckbriefes und nachdem er einem Gaste einen wertvollen Schmuck entwandt hatte; abermals fliehen. Er wandte sich nach London, wo er vor kurzem verhaftet wurde. Seine Aburteilung in Karlsruhe dürfte demnächst bevorstehen.

Unglücksfälle beim Rodeln werden aus München gemeldet. Professor Emanuel v. Seidl zog sich eine Zerrung des rechten Oberschenkels zu. — Prokurist Schick fuhr auf dem Kesselberg gegen eine Telegraphenstange und erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. — Ein Ingenieur brach auf der Brecherspitze beide Füße, ebenso erlitt ein anderer Münchener Herr einen Beinbruch.

Die Malersfrau Bandholz wurde in ihrer Wohnung in Kiel mit schweren Brandwunden am Körper als Leiche aufgefunden. Eine Barschaft von 60 Mark fehlt. Des Raubmordes verdächtig ist ein angeblicher Ingenieur Garling, der sich dort eingemietet hatte. Garling ist wegen Logisschwindels mit zwei Jahren Gefängnis vorbestraft.

In Ahmsen bei Herford erschlug der Landwirt Mayer seinen 87jährigen Vater mit einer Axt und erhängte sich alsdann. Die Ursache war ein Familienzwist.

In Trier wurde die aus drei Köpfen bestehende Familie des Kolonialwarenhändlers Bitus Ott, Vater, Mutter und Sohn durch Gas erstickt. Die Leichen wurden in der gewaltsam erbrochenen Wohnung aufgefunden. Das Gas war durch Röhrenbruch in das Schlafzimmer gedrungen.

Wieder wird aus Berlin ein Mord berichtet: Auf dem Tempelhofer Feld wurde Montag früh eine Frauensperson unter Umständen tot aufgefunden, die auf einen Lustmord schließen lassen. Die Tote ist die etwa 40 Jahre alte vagabundierende Bettlerin Antonie Gläser, die sich viel in der Gegend herumtrieb. Der Befund läßt auf einen gewaltsamen Tod und auf einen Sadisten als Täter schließen. Man fand bei der Leiche eine Schnapsflasche, die Stiefel waren ausgezogen, das schwarze Tuchjacket, Bluse und Hemd aufgerissen, auf der Brust sind mehrere Bißwunden zu sehen.

Infolge Familienzwistigkeiten hat der 40jährige Tischler R. Frick in der Voigtstraße in Berlin seine Frau und sich selbst erschossen.

Wie berichtet, erschoß vor einigen Tagen der Malermeister Rittner in Waldshut sich und seine Frau. Dabei ereignete sich eine entsetzliche Szene, die erst jetzt bekannt wird. Die Mutter des Mörders stürzte sich auf diesen, als sie die Schwiegertochter zusammenbrechen sah, und bearbeitete ihn mit Fingern und Fäusten, halb wahnsinnig vor Schmerz und Wut, solange, bis der Gendarmeriewachtmeister hinzukam und der alten, unglücklichen Frau zeigte, daß sie einen — Toten mißhandelt hatte.

In der Dynamohalle des Lyoner Bahnhofes richtete eine Explosion erheblichen Materialschaden an. Ein Leutnant und mehrere seiner Leute wurden bei den sehr schwierigen Löscharbeiten verletzt.

Der Dampfer „Turbo", von Batum nach Hamburg unterwegs, ist bei Terschelling gestrandet. Das Schiff ist verloren, die Mannschaft gerettet.

Aus Württemberg.

Dienstnachrichten. Uebertragen: die bei der Ministerialabteilung für den Straßen und Wasserbau geschaffene Stelle eines Technikers für Abwasserbeseitigung mit den Dienstrechten eines Bauinspektors dem etatsmäßigen Regierungsbaumeister Wilhelm Eberhardt in Stuttgart, die Hauptzollamtskontrollstelle in Heilbronn dem Finanzassistent Wittlinger in Bietigheim.

Verliehen: den etatsmäßigen Regierungsbaumeistern Otto Konz und Otto Schaal in Stuttgart je den Titel und Rang eines Bauinspektors.

Die Legitimationskommission hat in ihrer Sitzung am Dienstag über die Gültigkeit der Oberndorfer Wahl noch keinen endgültigen Beschluß gefaßt. Es wurde ein neuer Anfechtungsgrund (Wählen durch einen Nichtwürttemberger) mit 5 gegen 4 Stimmen (Zentrum und Bauernbund) für zulässig erklärt. Weiter wurde nach längerer Debatte mit demselben Stimmenverhältnis die Nichtbekanntmachung der Wahl im Teilort Reichenbächle als Verletzung einer wesentlichen Formvorschrift erklärt und ist demnach, ganz abgesehen vom Ausfall der noch angeordneten Beweiserhebung, von der Kommissionsmehrheit ein Antrag auf Ungültigkeitserklärung der Wahl sicher in Aussicht zu nehmen.

Liberaler Landesverband. Der Landesverband der liberalen Vereine Württembergs hält am 19. ds. Mts. seine jährliche Hauptversammlung in Stuttgart ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Referat des Landtagsabg. Dr. Bauer über: Die Stellung der liberalen Vereine zu den politischen Parteien. Ueber dieses Thema wird sich alsdann eine Aussprache anschließen.

Simultane Lesebücher. Der Gesamtvorstand des württ. Volksschullehrervereins hat in seiner letzten Sitzung eine Eingabe an das Kultministerium beschlossen, in der u. a. um eine simultane Gestaltung der Lesebücher, um Veröffentlichung der Entwürfe zu den Lesebüchern und um Zulassung anderer Lesebücher. als der amtlichen, gebeten werden soll. Ferner soll in der Eingabe Stellung genommen werden zu dem Antrag der Synode betreffend die Erlassung einer Dienstvorschrift für die Organisten seitens der Kirchenbehörde.

Tübingen, 7. Jan. Wie aus der Neujahrsrede des Oberbürgermeisters Haußer zu entnehmen ist, steht für das Jahr 1908 der Neubau der Realschule, der Rathausumbau, der Neubau der Gasfabrik, die Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Elektrizitätswerks durch Wasserkraft mit event. Anschluß von Lustnau, die geschichtliche Darstellung der Neckarkorrektion, Wasserkraftgewinnung und ein Projekt für eine neue Badeanstalt in Aussicht. Im verflossenen Jahr wurden für die Armenpflege 10 000 Mark ausgegeben.

Nagold, 7. Jan. Die Schmiedeinnung des hiesigen Oberamtsbezirks ist der Südd. Kohleneinkaufsgenossenschaft (Sitz in Ulm) beigetreten.

Freudenstadt, 8. Jan. Wie der „Grenzer" aus zuverlässiger Quelle hört, besteht bei der württembergischen Regierung die Absicht, den Ausbau der Murgbahn Klosterreichenbach—Landesgrenze so zeitig in Angriff zu nehmen, daß die Inbetriebnahme gleichzeitig mit der Fertigstellung der badischen Strecke Weisenbach-Schönmünzach (im Jahre 1910) erfolgen kann.

Ulm, 7. Jan. Hier ist ein württembergischer Rechtsanwaltsgehilfen-Verband mit dem Sitz in Ulm errichtet worden.

Mit knapper Not konnte dieser Tage auf dem Bahnhof Feuerbach ein größeres Unglück verhütet werden. Die Personenzüge von Stuttgart fahren auf dem zweiten Gleis in den hiesigen Bahnhof ein, sodaß die Passagiere genötigt sind, das erste Gleis zu überschreiten, um zum Bahnsteig zu gelangen. Als kürzlich der Personenzug (8.02 abends Stuttgart ab) einfuhr, wollten die Passagiere eiligst den Zug verlassen, als ein Personenzug von Zuffen-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

hausen zur Durchfahrt in Sicht kam. Unter den Passagieren des Stuttgarter Personenzugs, die teilweise bereits ausgestiegen waren, zum Teil noch auf dem Trittbrettern standen, entstand nun eine große Panik. Durch energische Zurufe konnte es im letzten Moment noch verhindert werden, daß viele in das Gleis hineinliefen, auf welchem der Zuffenhausener Zug durchfuhr. Es entstanden hierauf heftige Auseinandersetzungen zwischen dem Publikum und den Stationsbeamten, wobei es beinahe zu Tätlichkeiten kam. — Warum auf einem Bahnhof wie Feuerbach, wo ein riesiger Zugsverkehr herrscht, keine Bahnsteigunterführungen angebracht werden, ist einfach unbegreiflich.

In der Gmünder Goldwarendiebstahlsangelegenheit ist der Täter, wie die „R.-Z." berichtet, nunmehr mit ziemlicher Sicherheit festgestellt, wenn man seiner auch bis jetzt nicht habhaft geworden ist. Der Diebstahl wurde, soviel bis jetzt ermittelt ist, von einem früheren Angestellten der Firma, Kaufmann, im Verein mit einem Komplizen ausgeführt. Es ist festgestellt, daß er am 31. Dezember in Stuttgart durch einen Dienstmann eine Brillantbrosche versetzen ließ; auch im Friedrichsbaurestaurant erkannte ihn das Personal nach der Photographie. In Gmünd sah eine Frau den K. dreimal. Wie man erfährt, hat er und sein Komplize mit schweren Paketen beladen den Berliner Schnellzug bestiegen. — In dem Ausschreiben der Staatsanwaltschaft Ellwangen wird die Wertsumme der gestohlenen Gegenstände auf 80 bis 100 000 Mark angegeben. In dem Steckbrief gegen den verdächtigen Wilhelm Friedrich Kaufmann heißt es, daß sich in seiner Begleitung möglicherweise die zuletzt in Münster in Westfalen wohnhafte Elisabeth Däneke von Berlin befinde.

In Gmünd brannte das von drei Familien bewohnte Haus des Schreiners Scheuring in der Rinderbachgasse fast völlig nieder.

In der G. Kunze'schen Fabrik in Göppingen entstand am letzten Samstag abend zwischen den Arbeitern Steiner und Lang ein Streit, der bald in Tätlichkeiten ausartete. Der 45jährige Taglöhner Lang schlug auf den 65jährigen Taglöhner Steiner mit einer Eisenstange los, worauf Steiner ein Messer zog und den Lang durch Stiche in den Unterleib tödlich verletzte. Der Erstochene hinterläßt Frau und mehrere Kinder.

In der Kirche in Rienharz (Welzheim) wurde in der Nacht vom 6. auf 7. ds. ein Einbruchsdiebstahl verübt. Es wurden die Taufgeräte gestohlen und die Opferbüchsen entleert.

In Neuenstein ereignete sich am letzten Freitag ein tötlicher Unglücksfall. Der ledige Steinhauer Karl Hofmann hielt einen Revolver, der sich nach längerem Bemühen nicht entladen hatte, spaßhafterweise gegen die Schläfe und drückte mehrmals ab. Plötzlich entlud sich der Revolver und der junge Mann stürzte tötlich getroffen zu Boden. Er starb nach einigen Stunden.

In Söflingen trat infolge Vereisung eines Blauarmes das Wasser über die Ufer, überschwemmte die Gärten und drang in die Keller der umliegenden Häuser, wo es beträchtlichen Schaden anrichtete.

Der im 89. Lebensjahre stehende, verwitwete Pfründner Wilhelm Hößler von Jedesheim bei Illertissen ist auf einem Feldwege erfroren aufgefunden worden. Er hatte sich, nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, morgens heimlich aus seinem Hause entfernt.

Gerichtssaal.

Stuttgart, 6. Jan. (Strafkammer.) Der verheiratete Taglöhner Philipp Schmitt von Mergentheim führte sich bei einer Reihe hiesiger Frauen, deren Mann abwesend war, als guter Bekannter des Mannes, mit dem er beim Militär gedient habe, ein. Er brachte dann vor, er gehe zur Schutztruppe nach Afrika und müsse sich in Nürnberg stellen, er habe aber nicht genügend Geld um dorthin fahren zu können. Durch diese falschen Vorspiegelungen erlangte er in 15 Fällen Geldbeträge bis zu drei Mark, während es in sechs Fällen beim Versuch blieb. Wegen dieser im Rückfalle verübten Betrügereien wurde Schmitt mit acht Monaten Gefängnis bestraft unter Anrechnung von drei Wochen Untersuchungshaft.

Stuttgart, 6. Jan. (Strafkammer.) Unter der Anklage der gefährlichen Körperverletzung stand der 15 Jahre alte Schreinerlehrling Ernst Schad von Wendlingen vor der Strafkammer. Am 26. Oktober gerieten in Wendlingen mehrere junge Burschen aus geringfügigem Anlaß in Streit, in dessen Verlauf der 17 Jahre alte Maurerlehrling Kurz dem Schad mit der Hand ins Gesicht schlug. Daraufhin zog Schad sein Messer aus der Tasche und versetzte damit Kurz einen Stich in den rechten Arm, der die Schlagader verletzte. Kurz hatte großen Blutverlust und schwebte in Lebensgefahr, er befindet sich heute noch im Krankenhaus. Nach den Ausführungen des Sachverständigen wird Kurz noch längere Zeit arbeitsunfähig sein. Die Strafkammer verurteilte Schad zu vier Monaten Gefängnis.

Rottweil, 7. Jan. Am 10. Oktober vorigen Jahres wurde, wie bekannt, in Hemmingen OA. Leonberg in der Wohnung einer Frauensperson, mit der er einige Tage flott gelebt hatte, der verheiratete Mechaniker Paul Haage aus Oberndorf verhaftet, der am 2. Oktober in Flözlingen hiesigen Oberamts aus der Kommode einer Lehrerswitwe 195 Mk. und am gleichen Tage aus einer Schlafstube im ersten Stock der Flammer'schen Wirtschaft in frechster Weise rund 5000 Mk. gestohlen hatte. Auf der Flucht von Flözlingen nach Rottweil hatte Hage einem Mann, der ihn aufhalten wollte, den geladenen Revolver entgegengehalten. Dem ihn verhaftenden Landjäger in Hemmingen gab Haage einen falschen Namen an. Wegen dieser Delikte wurde Haage am Samstag von der hiesigen Strafkammer zu zwei Jahren fünf Monaten Zuchthaus, einer Woche Haft und zu fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Es sei noch daran erinnert, daß Haaga, der bei seiner Verhaftung 766 Mk. bei sich hatte, das Versteck im Walde zeigte, wo er den größten Teil des gestohlenen Gutes verborgen hatte, so daß der Lehrerswitwe der gesamte noch besonders verwahrt gewesene Betrag und dem Wirt etwas über 4100 Mk. wieder zugestellt werden konnten. — Vor einigen Tagen ist Hage wegen Betrugs und Diebstahls welche Delikte er im September verübte, von der Strafkammer in Rastatt zu einigen Monaten Gefängnis verurteilt worden.

Karlsruhe, 6. Jan. Das Kriegsgericht zu Freiburg verhandelte am Samstag gegen den Unteroffizier der ersten Batterie des 5. badischen Feldartillerie-Regiments Wilhelm Mathis aus Weiswill. Nach der „Freib. Ztg." war der Angeklagte beschuldigt, dem Kanonier Herz einen Schlag mit der Reitpeitsche gegeben, ferner einem weiteren Kanonier sechs bis acht Ohrfeigen verabreicht zu haben, sodaß dieser an die Wand taumelte. Weiter wird ihm vorgeworfen, daß er in der Zeit vom Januar bis zum Manöver die Fahrer fünf Tage hintereinander in der Frühe um zwei Uhr habe aufstehen und Pferde putzen lassen, weil ihm ein Paar Handschuhe weggekommen seien. Ferner wird dem Angeklagten zur Last gelegt, daß er während des Frühstalldienstes die Leute in der ungedeckten Reitbahn auch im Schnee längere Zeit herumgejagt und über eine Umzäunung gesprengt habe, bis die Leute schwitzten und dampften, und zwar tat er dies immer nur wegen geringer Vergehen einzelner. Dann soll er durch Mißbrauch der Dienstgewalt einen Untergebenen zum Belügen eines Vorgesetzten bestimmt haben. Auch ferner wird er der Verleitung zum Meineid beschuldigt. Das Gericht sprach den Angeklagten von der Verleitung zum Meineid frei, verurteilte ihn dagegen wegen der übrigen Vergehen zu einer Gesamtgefängnisstrafe von vier Monaten.

Zur Allensteiner Mordaffäre.

Allenstein, 5. Jan. Ueber die Personalien des Hauptmanns v. Goeben waren der „Königs. Hartungschen Ztg." zufolge Mitteilungen gemacht worden, die nicht ganz zutreffend sind. Wie Freiherr von dem Bussche-Ippenburg schreibt, ist Ramon Georg August Hugo v. Goeben, geboren 15. Januar 1870 zu Hannover, kein Neffe, also nicht der Sohn eines Bruders des Generals der Infanterie, August Karl Friedrich Christian v. Goeben, des Siegers von St. Quentin: denn der Vater des letzteren, der Major Wilhelm v. Goeben und der Großvater von Hugo v. Goeben waren Brüder. Ferner entspricht es nicht den Tatsachen, den Hauptmann Hugo von Goeben als den letzten männlichen Sprossen des Geschlechts v. Goeben zu bezeichnen, weil in Deutschland und Oesterreich noch acht Herren dieses Namens leben. Von den Eltern des Hauptmanns v. Goeben lebt nur noch die Mutter, die im 74. Lebensjahre steht.

Ein neuer Peters-Prozeß.

Köln a. Rh., 7. Jan. Vor dem hiesigen Schöffengericht begann heute vormittag der Beleidigungsprozeß Dr. Peters gegen den verantwortlichen Redakteur der Köln. Ztg., Brüggemann, und den Berliner Mitarbeiter der Köln. Ztg., Gouverneur a. D. v. Bennigsen, wegen eines Artikels in der Köln. Ztg. vom 20. März 1906, betitelt: „Drei Tage Kolonialdebatte", in dem darauf hingewiesen wurde, daß nicht der Tuckerbrief für Dr. Karl Peters wichtig sei, sondern vielmehr ein in den Akten befindlicher Brief des Dr. Karl Peters an den englischen Bischof Wood-Wood von Magila, der mit dem Inhalt des Tuckerbriefes große Aehnlichkeit habe. Es handle sich vielleicht um eine Namensverwechslung. Der Verfasser des Artikels, v. Bennigsen, gibt insofern einen Irrtum zu, als der Adressat nicht Bischof Wood-Wood, sondern der Bischof Smithies in Magila sei. Der Vertreter des Klägers, Justizrat Dr. Sello, verwahrt sich dagegen, daß die ganze Tätigkeit von Peters am Kilimandscharo nochmals aufgerollt werde. v. Bennigsen will beweisen, daß die Hinrichtung des Mabruk und der Jagodja nicht aus sachlichen, sondern aus sexuellen Gründen erfolgt sei. Dr. Peters behauptet die Unrichtigkeit der Ausführungen v Bennigsens. Es wird sodann beschlossen, mehrere Sachverständige zu laden. Dagegen werden verschiedene Beweisanträge der Verteidigung abgelehnt. Dr. Peters erklärt, er fühle sich nur beleidigt durch den Passus des Berichts, in dem es heißt, er, Dr. Peters, habe an den englischen Missionsbischof Smithies einen Brief geschrieben, daß er mit dem erhängten Mädchen verheiratet gewesen sei und daß er die beiden wegen geschlechtlichen Verkehrs habe hinrichten lassen. Die beklagte Partei will dagegen beweisen, daß Peters den Diener Mabruk aus sexuellen Gründen habe töten lassen, daß er ferner, um zu diesem Urteil zu gelangen, seine sämtlichen Diener habe prügeln lassen, daß die Hinrichtung der Jagodja auf geschlechtliche Motive zurückzuführen sei und daß Peters sich bewußt gewesen sei, bei den beiden Todesstrafen ein Unrecht zu begehen. Ferner wird behauptet daß Peters mit den Vorfällen am Kilimandscharo verschiedentlich renommiert und dahin sich geäußert habe, er sei in Ostafrika so vorgegangen, wie man es dort handhabe und wie jeder afrikanische Häuptling es gehandhabt haben würde. Es wurde sodann das Disziplinarurteil gegen Peters verlesen, das den ganzen Tag in Anspruch nahm.

Vermischtes.

Eine „gute Partie".

Aus Mülhheim wird der „Schwarzwälder Zeitung" erzählt: Ein armes, aber fleißiges und rechtschaffenes Mädchen, Tochter des verstorbenen Briefträgers H. von hier, verheiratete sich vor Weihnachten mit dem 69jährigen, ehemaligen Reichstagsabgeordneten Herrn Schlumberger von Mülhausen, einem Manne, dessen Vermögen auf 60 Millionen geschätzt wird. Da dessen Söhnen die Heirat nicht standesgemäß vorkam, wollten sie dem Mädchen eine Abfindungssumme von Mk. 300 000 geben, worauf dieses natürlich nicht einging.

Eine vornehme Diebin.

London, 4. Jan. Die Gräfin Luise Guisso wurde heute vor das Polizeigericht gestellt unter der Anklage, eine Anzahl Waren im Werte von 14 Pfund Sterling von der bekannten Firma Liberty in der Regent Street entwendet zu haben. Der Rechtsanwalt der Firma erklärte, die Gräfin, die angeblich in dem Stadtteil Bayswater des Londoner Westens wohnt, sei eine Dame von hohem Range und bedeutendem Reichtum. Ein Verkäufer sah, wie sie Gegenstände vom Ladentisch in ihren Muff steckte. Bei Untersuchung des Muffs fanden sich wertvolle Spitzen und andere Sachen im Werte von 14 Pfund. Die Gräfin rief entsetzt, als sie sich entdeckt sah: „Dies ist eine furchtbare Schande für mich Vergeben Sie mir!" Dem sie verhafteten Polizisten erklärte sie, sie hatte die Sachen später bezahlen wollen und nur zufällig kein Geld bei sich gehabt. Die Verhandlung wurde vertagt und die Angeklagte gegen eine Kaution von 5000 Mk. freigelassen.

Pommerscher Hexenwahn.

Aus Pommern wird der „Frankf. Ztg." mitgeteilt: Eine „Hexengeschichte", die für den Kulturstand bezeichnend ist, wird aus Ueckeritz (Usedom) gemeldet. Ein dort seßhafter Fischer hatte ein krankes, etwa ein Jahr altes Kind, das erst an Masern, dann an Lungenentzündung litt. Der Arzt gab keine Hoffnung mehr. Da kam eines Tages ein Schneider und behauptete keck, das Kind wäre vom Teufel besessen und könnte nicht eher gesunden, bevor dieser ausgetrieben sei. Ein Tischlermeister und eine ältere Witwe bekräftigten diesen Befund, die Eltern stimmten mit ein, und man beschloß nun, das Kind vom Teufel zu befreien. Der Schneider nahm die große Holzaxt und schlug damit an alle Ecken des Hauses, bis er in Schweiß gebadet die Stube wieder betrat. Während dessen hatte der Tischlermeister das Kind auf dem Arm herumgeschüttelt und es mit den Worten: „Dei Düwel is woll rut, över ick kann't nich mihr hollen, dei Hex sitt noch up dat Kind!" wieder hingelegt. Das Ehepaar und die Witwe beteten inbrünstig während dieser Zeit. Als dies jedoch nicht geholfen hatte, kochte der Schneider einen Hexenbrei und sagte den Eheleuten: „Die erste Person, welche jetzt die Stube betritt, ist die Hexe." Kaum daß dies gesagt war, kam die Handelsfrau Witwe B., um ihre Waren anzupreisen. In ihr erblickte man nun die Hexe, und nachdem sie gegangen war, nahm man sich vor, sie zu beobachten. Am selben Abend wurde ihr Haus belagert. Beim Lampenschein sah man sie durch ihr Fenster in einem Buche lesen und ab und zu sprechen. Auf dem Fußboden lag ein schwarzes und ein weißes Schaffell, welche von den Beobachtern als ein schwarzer Teufel und eine weiße Hexe erkannt wurden. Da nun gar kein Zweifel mehr war, daß sich die Hexe hier im Hause befand und die Handelsfrau Witwe B. sogar den „Hexensegen aus dem Buche las", schlug man ihr die Türfüllungen ein. Jedoch auch das letzte Mittel hat nicht geholfen, denn das Kind starb. Die „Hexenverfolger" aber sehen, da sie exmiert wurden, ihrer Bestrafung entgegen.

Die Witwe kann noch von Glück sagen, daß ihr nicht das Haus über dem Kopfe angezündet oder sie ins Wasser geworfen wurde! So sieht es in einer preußischen Provinz unter dem Regime Bülow im 20. Jahrhundert aus. Aber dafür gibt es in Pommern die „besten" Wahlen, an denen die Konservativen und die Orthodoxie eine reine Freude haben!

Für 2 Millionen Mark Hunde verbrannt.

Aus San Franzisko wird gemeldet: Der berühmteste Hühnerhundestall von Amerika und höchstwahrscheinlich der ganzen Welt ist nicht mehr. Die „Brookside"-Ställe, die dem Millionär Georg Green gehören, wurden vor 8 Tagen durch eine große Feuerbrunst vollständig vom Erdboden vertilgt. wenn man bedenkt, daß in den ausgedehnten Stallgebäuden fast 250 dieser edlen Tiere gehegt und gepflegt wurden, und wenn man weiß, welch kolossale Preise für reinrassige Hühnerhunde gezahlt werden, wird man die Größe des materiellen Verlustes verstehen lernen. Liebhaber und Sportsleute halten die Summe von zwei Millionen Mark für die erlesene Zucht Mister Greens für noch zu tief gegriffen. Durch die Unvorsichtigkeit eines Wärters fing das Hauptgebäude Feuer. Dieses griff mit solcher Schnelligkeit um sich, und verbreitete eine solche Hitze, daß es bei den offenbar sehr mangelhaften Vorkehrungen gegen Feuersgefahr unmöglich war, dem Gebäude nahe zu kommen oder gar den Brand zu löschen. Seit Neujahr 1907 haben die Hunde ihrem Besitzer nicht weniger als 500 Preise und 170 Ehrendiplome eingebracht, und jetzt ist ihm nur ein einziges Exemplar, das während des Feuers nicht im Stalle war, übrig geblieben. 25 Jahre angestrengter Arbeit, sorgfältigster Pflege und Zuchtwahl sind an einem Tage vernichtet worden, doch will Herr Georg Green sich noch in diesem Winter nach Schottland auf die Suche nach reinrassigen Exemplaren begeben, um seine Arbeit von neuem zu beginnen.

Heiteres.

—— Hilfe. Lehrer: „Wer hat Dir bei dem Aufsatz geholfen, Hans?" — Hans: „Niemand." — Lehrer: „Sei ehrlich, Hans, hat Dir nicht Dein älterer Bruder geholfen?" — Hans: „Nein" — Lehrer: „Dann hast Du also den ganzen Aufsatz allein gemacht?" — Hans: „Nein, er hat ihn allein gemacht."

— Fataler Druckfehler. „Machen unsere werten Kunden und Abnehmer aufmerksam, daß wir letzte Woche wieder 10 000 Liter Rheinwein gekauft haben und bitten bei Bedarf um gütige Berücksichtigung. Weinfelder u. Co. Weingroßhandlung."

— Was in der Sylvesternacht passieren kann. Der Herr: Verbinden Sie mich mit 1908. — Das Telephonfräulein. Machen Sie keine Witze.

Handel und Volkswirtschaft.

Berlin, 8. Jan. Sämtliche Vereinigungen des Verbandes deutscher Häuteverwertungs-Vereinigungen aus Süd-, West-, Mittel- und Norddeutschland, ebenso die Häuteverwertungs-Genossenschaften Berlin 1 und 2 traten, nach der „Allg. Fleischer-Zeitung" heute in Kassel zu einer Generalversammlung zusammen. Die Verhandlung hatte das Ergebnis, daß sämtliche Vereinigungen einschließlich beider Berliner für ganz Deutschland die zukünftigen Bedingungen für die Auktionsverkäufe festlegten.

Neue preußische Anleihe. Die preußische Seehandlung fordert zur Zeichnung auf eine preußische Anleihe bis zum 14. Januar d. J. auf, deren Betrag der Finanzminister sich noch vorbehält. Die Anleihe wird zu 98,50% ausgegeben und wird in den ersten zehn Jahren mit 4%, in den folgenden fünf Jahren mit 3¾% und von da an mit 3½% verzinst. Die Anleihe wird mit Sperrverpflichtung ausgegeben, sowohl für die Eintragung in das Staatsschuldbuch als auch für andere Zeichnungen bis 31. Dezember 1908. Die Stücke bleiben bis zu diesem Termin in Gewahrsam der preußischen Seehandlung.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Bekanntmachung

betr. die Anmeldung der Militärpflichtigen zur Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle.

Auf Grund des Reichsmilitärgesetzes und der deutschen Wehrordnung Par. 25 und 45 ff wird folgendes bekannt gemacht:

I. Zum Zweck der Aufnahme in die Rekrutierungs-Stammrolle haben sich in der Zeit

vom 15. Januar bis 1. Februar 1908

bei der Ortsbehörde zu melden:

1. **Alle im Kalenderjahr 1888 geborenen** und daher mit dem Beginn des Jahres 1908 in das militärpflichtige Alter eingetretenen jungen Männer, welche dem Deutschen Reiche angehören (einschließlich derjenigen, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst erlangt haben und ihre Zurückstellung nicht beantragen). Diese haben bei der Anmeldung ihr Geburtszeugnis vorzulegen, sofern die Anmeldung nicht in ihrem Geburtsort selbst erfolgt.

2. **Alle Militärpflichtigen früherer Altersklassen, und zwar so lange, bis eine entgültige Entscheidung über ihre Dienstpflicht erfolgt ist.** Dazu gehören insbesondere die wegen zeitiger Ausschließungsgründe, wegen zeitiger Untauglichkeit, in Berücksichtigung bürgerlicher Verhältnisse oder als überzählig Zurückgestellten.

Diese Anmeldungspflichtigen haben bei der Anmeldung den im ersten Militärpflichtjahr erhaltenen Losungsschein vorzulegen und etwa eingetretene Veränderungen (in betreffs des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes 2c.) dabei anzuzeigen.

Befreit von der Wiederholung der Anmeldung sind nur diejenigen Militärpflichtigen, welche **für einen bestimmten Zeitraum** von den Ersatzbehörden ausdrücklich hievon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt worden sind.

3. **Eingewanderte,** bei früheren Aushebungen Uebergangene 2c. (R.-M.-G. Par. 11), welche im militärpflichtigem Alter stehen.

II. Die Anmeldung hat bei der Ortsbehörde desjenigen Orts zu erfolgen, an welchem der Militärpflichtige seinen **dauernden Aufenthalt** hat.

Als dauernder Aufenthalt gilt jeder nicht blos vorübergehender Aufenthalt, ohne Rücksicht darauf, ob er von bestimmter oder unbestimmter Dauer ist. Daher haben sich **Haus- und Wirtschaftsbeamte, Handlungsgehilfen, Gewerbegehilfen, Lehrlinge, Fabrikarbeiter, Dienstboten** und in ähnlichen Verhältnissen lebende Personen an dem Orte zur Rekrutierungs-Stammrolle anzumelden, wo sie in Diensten stehen, es wäre denn, daß sie nur tagsüber wegen ihres Dienstes dahin kommen und in einem andern Orte ihre Wohnung (Schlafstelle) haben, in welchem Falle sie an dem letzteren Orte sich anzumelden haben.

Studierende, Gymnasiasten und Zöglinge anderer Lehranstalten, haben sich an dem Ort der Lehranstalt anzumelden, der sie angehören, ausgenommen der Fall, daß sie ihre Wohnung an einem anderen Orte haben, von dem aus sie die Lehranstalten besuchen.

Wer innerhalb des Reichsgebiets keinen dauernden Aufenthalt hat, hat sich bei der Ortsbehörde seines Wohnsitzes, d. h. desjenigen Orts anzumelden, an welchem sein oder, sofern er noch nicht selbständig ist, seiner Eltern oder Vormünder ordentlicher Gerichtsstand sich befindet.

Wer innerhalb des Reichsgebiets weder einen dauernden Aufenthalt noch einen Wohnsitz hat, hat sich in seinem Geburtsort und, wenn der Geburtsort im Auslande liegt, in demjenigen Orte zur Stammrolle anzumelden, an welchem die Eltern oder Familienhäupter den letzten Wohnsitz hatten.

III. Sind Militärpflichtige von dem Orte, an welchem sie sich nach Nr. II zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend (auf Reise begriffene Handlungsdiener, auf See befindliche Seeleute 2c. so haben ihre **Eltern, Vormünder, Lehr- Brot- oder Fabrikherren** die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden.

IV. Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärpflichtjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem anderen Aushebungsbezirk oder Musterungsbezirk verlegen, haben dieses behufs Berichtigung zur Stammrolle sowohl beim Abgange der Behörde oder Person, welche sie in die Stammrolle aufgenommen hat, als auch nach der Ankunft an dem neuen Orte derjenigen, welche daselbst die Stammrolle führt, **spätestens innerhalb dreier Tage** zu melden

V. Die Versäumung der Meldefristen entbindet nicht von der Meldepflicht; ebensowenig entbindet unterlassene Anmeldung zur Stammrolle von der Gestellungspflicht, d. h. von der Verpflichtung, in den von den Ersatzbehörden anberaumten Termin zu erscheinen

VI. Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Wildbad, den 7. Januar 1908.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Aufforderung

zur Anbringung der Gesuche um Zurückstellung Militärpflichtiger von der Aushebung wegen häuslicher Verhältnisse.

Diejenigen, welche Ansprüche auf Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse aus den in der deutschen Wehrordnung Par. 32, Z. 2 lit. a—e aufgeführten Gründen (Reklamationen) erheben wollen, werden aufgefordert, dieselben womöglich so zeitig geltend zu machen, daß sie noch vor dem Zusammentritt der zur Entscheidung darüber berufenen Ersatzkommission vollständig erörtert werden können.

Es wird nachdrücklich darauf hingewiesen, daß verspätet angebrachte Gesuche nicht berücksichtigt werden.

Wildbad, den 7. Januar 1908.

Stadtschultheißenamt: Bätzner.

Wildbad.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zur Feier unserer

ehelichen Verbindung,

am **Samstag, den 11. Januar 1908** in den Gasthof zum „Bad. Hof" freundlichst einzuladen und bitten, dies als persönliche Einladung annehmen zu wollen.

Christian Treiber **Friederike Förch.**

Kirchgang 12 Uhr vom Hotel „Graf Eberhard" aus.

Turnverein Wildbad.

Samstag abend ½8 Uhr

Ausschußsitzung

½9 Uhr

Versammlung

im Lokal „Bad. Hof".

Der Vorstand.

Kanaria- u. Vogelzüchter-Verein

Heute abend 8½ Uhr

Ausschußsitzung

im Gasthof zur „Eisenbahn".

Der Vorstand.

Stelle-Gesuch.

Ein jüngeres Mädchen aus guter Familie sucht **über die Saison** in besserem Hause **Stelle als**

Servviererin.

Näheres in der Exp.

Freibank.

Von Freitag früh ab ist

Kuhfleisch

das Pfund zu **45 Pfg.** zu haben.

1—2 anständige Leute

können in

Kost und Logis

aufgenommen werden.

Wo sagt die Exp. d. Bl.

Löwenwarter & Co.
(Commandit-Gesellschaft)
zu Köln a. Rhein.

Lieferantes zahlreicher Apotheken sowie der besseren Geschäfte der Genussbranche, offeriren:

COGNAC

Marke: Sternen-Cognac
Deutsches Fabrikat

* zu M. 2 — pr. Fl.
** „ „ 2 50 „ „
*** „ „ 3 — „ „
**** „ „ 3 50 „ „

Die Analysen des vereideten Chemikers lautet: Die Deutschen Cognac-Fabrikate obiger Firma sind ähnlich zusammengesetzt wie die meisten französ. Cognac's u. sind dieselben vom chem. Standpunkte aus als rein zu betrachten.

In Wildbad zu haben bei:
Hoflieferant G. Lindenberger,
(F. Funk Nachf.)
Aerztlich empfohlen.

Fertige

Arbeits-Hosen, Halbtuch-Hosen, blaue Arbeits-Anzüge

empfiehlt billigst

Phil. Bosch.

Zu vermieten

eine schöne

Wohnung

im 2. Stock bestehend in 5 Zimmer mit Gas und Wasserleitung nebst Zubehör sofort oder 1. März

Geschwister Freund.

Empfehle meine vorzüglichen

Weiss- und Rot-Weine

(über die Straße) in verschiedenen Preislagen.

Fr. Kessler
Weinhandlung.

Prima weichkochende

Erbsen u. Linsen

empfiehlt **Chr. Batt.**

Gewerbe-Verein . Wildbad.

Am **Sonntag den 12. ds. Mts.** findet in Neuenbürg die

Gauversammlung

der Gewerbe-Vereine des nördlichen Schwarzwaldes

statt und werden die hiesigen Mitglieder, beh. Besprechung über obige Versammlung auf **heute Donnerstag abend 8 Uhr in das Gasthaus zum „Adler"** freundlichst eingeladen.

Der Vorstand: Güthler.

Kragen, Manschetten, Krawatten, sowie **Kurz-, Woll-** und **Weißwaren.** Große Auswahl in den neuesten **Hand-Arbeiten, Stickereien,** sowie sämtliche **Stickmaterialien, Stick-, Wollgarne** und **Häkelgarne** zu den billigsten Preisen.

Großes Lager in reinwollener, halbwollener, baumwollener Trikot-Unterkleider, Socken, Strümpfe, Frottier- u. Waschtücher Größte Auswahl in **Blusen** von dem einfachsten bis feinsten **Röcken,** Flanell, sowie Leinen, Cifter, Moiré und Seide, **Schürzen** aller Art.

Allein-Verkauf für Wildbad bei

Geschwister Freund, *Hauptstr. 104*

C. Aberle, sen., Inhaber: E. Blumenthal

empfiehlt:

Colonialwaren Ia. Qualität — Sämtliche Gewürze.

Stets frisch gebr. Kaffee aus „Kaisers Kaffeegeschäft."

Cacao, Chocolade und Thee,

Früchtenbonbons, Hustenbonbons.

en detail **Feinstes Salatöl** en gros.

Emmenthaler-, Limburger- und Kräuterkäse.

Alle **Knorr's** u. **Maggi's Präparate** — **Liebigs Fleischextrakt.**

Ia Hausmacher Eiernudeln und Macaroni.

Palmin, Schweinfett. — Alle Putz- u. Waschartikel

Cigarren, Cigaretten und Tabak

sowie mein Lager in **guter Strickwolle und Baumwollgarne.**

Billigst gestellte Preise. Streng reelle Bedienung

Neu eingetroffen:

sind wieder abgepaßte Stoffe zu

Damenkleidern, Blusen, Schürzen, Bettjacken, Hemden, Bettbezügen 2c., ferner **Waffelbettdecken, Jaquartdecken, Tischdecken, Bettücher, Handtücher**

und verschiedene andere Artikel.

Größte Auswahl zu den bekannten billigen **Original-Einheitspreisen.** Eine **schöne Musterkarte** mit **Damenkleidern** und **Blusenstoffen,** die **neuesten Dessins** enthaltend, liegt zur gefl. Benützung auf. Zu geneigter Abnahme hält sich empfohlen

Fr. Schulmeister.

Cafe und Konditorei Lindenberger, Kgl. Hoflieferant

neben Hotel de Russie.

ältestes Geschäft am Platze.

Offene Weine und Liköre, Champagner etc.
Grösste Auswahl in Reisegeschenken
Chokolade, Desserts, Bonbons, Backwerk.

Bestellungen prompt hier und auswärts.

Wildbad.

Haus mit Bäckerei-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen, sein Haus an der Hauptstraße aus freier Hand zu **verkaufen.**

Liebhaber können jeden Tag einen Kauf mit mir abschließen.

Michael Ziefle, Bäcker.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantw. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw